

- **Historischer Schritt - Österreich übernimmt Vorreiterrolle: Sexualmedizin im Weiterbildungs-katalog der Österreichischen Ärztekammer**
- **OEASM bietet als einzige Institution in Österreich die komplette interdisziplinäre Diplomweiterbildung „Sexualmedizin“ an**
- **11 Mediziner werden bereits zum diplomierten Sexualmediziner ausgebildet**

(Salzburg) Gestern kam das Go aus Wien. Das „**ÖÄK-Zertifikat Basismodul Sexualmedizin**“ und das „**ÖÄK-Diplom Sexualmedizin**“ der OEASM sind ab sofort fixe Bestandteile des Weiterbildungsangebots der Österreichischen Ärztekammer, berichtet Dr. Marianne Greil-Soyka, Vorsitzende und Mitbegründerin der Österreichischen Akademie für Sexualmedizin und Leiterin des Referats für Sexualmedizin der Salzburger Ärztekammer, die gemeinsam mit Prof. Kurt Loewit, dem Nestor der Österreichischen Sexualmedizin diese Initiative, deren Ausformulierung und Implementierung gestartet, entwickelt und vorangetrieben hat. Auch Dr. Karl Forstner, Präsident der Salzburger Ärztekammer ist von der Wichtigkeit dieser Weiterbildungsmodule überzeugt: „In Anbetracht des Ausmaßes der jüngst bekannt gewordenen sexuellen Missbrauchs-Fälle, die die Gesellschaft alarmiert haben, wird der Ruf nach Sexualmedizinern laut werden, die in der Lage sind potentielle Täter zu diagnostizieren und vor allem zu behandeln.“ Angesichts der Breite des sexualmedizinischen Spektrums richtet sich diese interdisziplinäre Weiterbildung an Ärzte aller Fachrichtungen aus ganz Österreich. Die ersten 11 Absolventen werden Anfang nächsten Jahres das „**ÖÄK-Diplom Sexualmedizin**“ erhalten. Anmeldungen für die nächsten Module sind unter [www.oeasm.org](http://www.oeasm.org) jederzeit möglich.

#### **OEASM bietet interdisziplinäre sexualmedizinische Weiterbildungsmodule an**

Die Österreichische Akademie für Sexualmedizin (kurz: OEASM) wurde vor rund zwei Jahren gegründet und hat sich zum Ziel gesetzt auf die Wichtigkeit sexueller Gesundheit hinzuweisen und die wissenschaftlich-interdisziplinär ausgerichtete sexualmedizinische Forschung, Lehre und Weiterbildung in Österreich zu fördern. Ziel der 50-stündigen Weiterbildung zum Erwerb des „**ÖÄK-Zertifikates Sexualmedizin**“ ist es, sich als Arzt in der Praxis fachgebunden eine sexualmedizinische Basis- und Funktionsberatungskompetenz zu erwerben, um sich unbefangener dem Thema Sexualität stellen zu können.

Ziel der über 1 1/2 Jahre berufsbegleitenden, interdisziplinären 250-stündigen Weiterbildung „**ÖÄK-Diplom Sexualmedizin**“ ist es, umfassende Kenntnisse, Haltungen und Fertigkeiten in Diagnostik und Behandlung von Störungen der sexuellen Funktion, der sexuellen Entwicklung, der Präferenz, des sexuellen Verhaltens, der Reproduktion und der Geschlechtsidentität, in der Beurteilung von Indikation, Grenzen, Prognosen und sexualmedizinischer Behandlungsoptionen zu erwerben. Die Dauer der Weiterbildung trägt der Tatsache Rechnung, dass Wissen und Kenntnisse allein nicht jene emotionale Echtheit und Freiheit im Umgang mit dem Thema und ebenso wenig die notwendige Rollensicherheit

als Sexualmediziner ermöglichen. Diese werden im herkömmlichen Medizinstudium nicht oder nicht ausreichend vermittelt und sind daher zusätzlich neu zu erlernen und einzuüben, von der unverzichtbaren Selbsterfahrung ganz abgesehen.

Im ersten Jahrgang des laufenden Curriculums für Sexualmedizin lassen sich derzeit 11 Mediziner zu diplomierten Sexualmedizinern ausbilden. „Zu Recht erwartet man von einem Arzt Kompetenz zum Thema Sexualität. Die Tabuisierung dieses Themas betraf bis dato auch die medizinische Ausbildung. Mit großem Interesse besuche ich daher den ersten Kurs für Sexualmedizin. Die Akademie leistet damit die in Österreich längst schon fällige Pionierarbeit in Sachen Sexualität zum Wohle unserer Patienten“, so Andreas Haas, niedergelassener Allgemeinmediziner in Wals/Salzburg.

Die nächste Möglichkeit zum Erwerb des „ÖÄK- Zertifikates Basismodul Sexualmedizin“ ist im Herbst 2011 an drei Wochenenden und auch die Termine für das zum „ÖÄK-Diplom Sexualmedizin“ führende Curriculum 2012/2013 stehen bereits fest. Anmeldungen für beide Module sind ab sofort möglich.

### **Kontakt und Anmeldung zur Weiterbildung:**

Österreichische Akademie für Sexualmedizin

#### **Sekretariat:**

Telefon +43 662 437233

Telefax +43 662 437233-4

E-Mail [info@oeasm.org](mailto:info@oeasm.org), [info@oeasm.at](mailto:info@oeasm.at)

Adresse: Ignaz-Harrerstraße 8, 5020 Salzburg

### **Profis für Partnerschaft, Sexualität und Familienplanung: Die Österreichische Akademie für Sexualmedizin forscht, fördert sexuelle Gesundheit und bildet aus.**

Das Glück in Beziehungen ist abhängig von der Übereinstimmung von körperlichem und gefühlsmäßigem Wohlbefinden. Humane Sexualität bringt Gefühle körpersprachlich auf besonders intensive Weise zum Ausdruck und hat eine große Bedeutung für Gesundheit und Genesung (salutogene Bedeutung). Störungen der Sexualität sind häufig Verursacher seelischer und körperlicher Probleme oder Partnerschaftskonflikte. Aber auch umgekehrt führen viele körperliche und psychische Erkrankungen krankheits- und/oder behandlungsbedingt zu Beeinträchtigungen, z. B. des sexuellen Verlangens, der Erregungs- und Orgasmusfähigkeit. Oft sind komplexe chronische urologische, gynäkologische oder neurologische Erkrankungen Ursache sexueller Störungen. Häufig kommt es aber auch zu therapiebedingten sexuellen Störungen und psychosozialen Belastungen bei onkologischen, rheumatologischen oder kardiologischen Erkrankungen. Anders als im angloamerikanischen Raum, in Frankreich, den Niederlanden oder in Tschechien wurde bisher Österreichs Medizinern kaum Beratungs- und Behandlungskompetenz im Bereich der Sexualmedizin vermittelt.

### **Menschliche Sexualität ist immer auch Sprache der Beziehung**

Die Medizin sollte sich zunehmend um mehr Lebensqualität kümmern. Die Österreichische Akademie für Sexualmedizin konzentriert sich deshalb vor allem auf den beziehungs- und kommunikations-zentrierten Ansatz in der Sexualtherapie („syndyastischer“ Ansatz). Die „syndyastische“ Dimension der Sexualität hat die menschlichen universellen Grundbedürfnisse nach Annahme, Geborgenheit, Wärme und Akzeptanz im Blick, deren Erfüllung offen oder insgeheim von befriedigenden Beziehungen erwartet wird. Therapieziel ist deshalb nicht ausschließlich die Beseitigung von gestörten Sexualfunktionen, sondern von

der ersten Therapiestunde an auch die Erhöhung der Zufriedenheit und die Stabilisierung und Verbesserung der Beziehungsqualität und damit die Erhöhung der Lebensqualität.

### **Akuter Handlungsbedarf: 40% von Lustlosigkeit betroffen**

Geschätzte bis zu 40 % der österreichischen Bevölkerung sind beispielsweise vom Phänomen der „Lustlosigkeit“ in Beziehungen betroffen – Tendenz steigend. Der Sexualmediziner und Sexualtherapeut Univ.-Prof. i.R. Dr. Kurt Loewit ist Lehrtherapeut der Österreichischen Ärztekammer für Sexualmedizin und Balintarbeit und Ehrenpräsident und Referent in der OEASM und betont: „Sexuelle Störungen lassen sich nicht in organische oder psychosoziale Störungen einteilen. Es geht immer um den ganzen unteilbaren Menschen in seinen somatischen Funktionen, seinem psychisch-emotionalen Befinden und in seinen sozialen Beziehungen – nur so kann Sexualität verstanden werden, um therapeutisch verändert werden zu können. Wichtig in der Therapie ist die Sicht eines biopsychosozialen Gesamtgeschehens unter Berücksichtigung des Paar und Beziehungsaspekts.“ Mit „biopsychosozial“ ist die Überwindung des Entweder-Oder-Dualismus von organisch versus psychosozial gemeint. D.h. Sexualität im Besonderen betrifft den Menschen immer zugleich in seiner Körperlichkeit, psychischen Verfassung und sozialen Einbindung. Das schließt vor allem auch die öffentliche Gesundheitspflege in den Bereichen Partnerschaft, Sexualität und Familienplanung mit ein. Dr. Marianne Greil-Soyka, Vorsitzende der OEASM und Sexual- und Allgemeinmedizinerin erklärt: „Sexuelle Störungen haben gravierende gesellschaftspolitische Auswirkungen. Sie verursachen einen hohen Leidensdruck und vielfältige zwischenmenschliche Schwierigkeiten. Es ist nicht nur der Patient selbst von seiner sexuellen Störung betroffen, sondern natürlich auch immer seine Partnerschaft und Familie – sein gesamtes Umfeld.“

### **Studien bestätigen die Wirkung auf Gesundheit und Genesung**

Neurobiologische Studien bestätigen in eindrucksvoller Weise die Wechselwirkungen zwischen der Qualität partnerschaftlicher Beziehungen und einer Reihe von gesundheits- bzw. krankheits-relevanten physiologischen (z. B. hormonellen, immunologischen) Funktionssystemen. Ein gut untersuchtes Beispiel sind die Auswirkungen des Bindungshormons Oxytocin: Während früher hauptsächlich seine Wirkung im Zusammenhang mit Geburts- und Stillvorgang bekannt waren, weiß man heute um seine bindungsfestigende, vertrauensfördernde, entängstigende, stressreduzierende, die Sekretion der Sexual- und Glückshormone anregende Wirkung beim Erleben befriedigender Beziehungen – insbesondere intimer Beziehungen wie der Mutter-Kind- und der Mann-Frau-Beziehung. Dieser erstmals spezifisch von der Sexualtherapie umgesetzte beziehungs- und kommunikations-zentrierte Ansatz an den psychosozialen Grundbedürfnissen („syndyastischer“ Ansatz) erklärt das salutogene Potential (d.h. die Wirkung auf Gesundheit und Genesung) erfüllter Sexualbeziehungen.

### **Exkurs:**

### **Forschungsfeld Sexualmedizin: Zusammenhang von Krankheit und Paarbeziehung**

Klar ist, dass die Krankheit eines Partners Auswirkungen auf die Beziehung und die Sexualität des Paares hat. Umgekehrt stellt sich die Frage nach Zusammenhängen zwischen einer in den Grundbedürfnissen unerfüllten Sexualität und Krankheit. Der Salzburger

Onkologe, Univ.-Prof. Dr. Richard Greil betont: „Krebserkrankungen sind immer häufiger chronische Erkrankungen über viele Lebensjahre, umso wichtiger ist daher der sexualmedizinische Aspekt für die Stärkung der körpereigenen Abwehrkräfte, für die Heilungsprozesse und somit für die Lebensqualität.“

### **Neue Disziplin: Onkosexologie**

Onkosexologie ist im Begriff ein wichtiger Teil der gesamtheitlichen Betreuung und Behandlung von Krebspatienten zu werden. Sie beschäftigt sich mit der Interaktion von körperlichen Funktionsstörungen, seelischen und existenziellen Problemen und deren Auswirkungen auf Körperbild, Selbstbewusstsein und Partnerschaftsproblemen, die als Folge einer Krebserkrankung, deren Diagnose oder Therapie entstehen können. Die Beziehungsdimension der Sexualität wurde von der Medizin lange vernachlässigt, z.B. bestehen bei Mammacarcinompatientinnen nach einer Brustoperation oder einer medikamentös herbeigeführten frühen Menopause, erhebliche Selbstzweifel gegenüber Weiblichkeit und Frausein. Diese Gefühle werden von Frauen sehr oft drastisch ausgedrückt im Sinne von: „Ich bin keine richtige Frau mehr, bin nicht mehr liebenswert“. Dies führt oft zur Annahme und Vermutung, der Partner wünsche keine Intimität mehr: „Mit mir kann man keine Intimität mehr wollen.“ Derartig schwerwiegende Störungen der Gesundheit und Lebensqualität finden sich bei allen Formen von Tumorerkrankungen und in allen Stadien. Es ist eine vorrangige Aufgabe von Onkologen dem Thema gestörter Sexualität hohe Sensibilität in Gesprächsführung und Aufmerksamkeit zu widmen und hoch qualifizierte Behandlungsangebote machen zu können.

In Österreich gibt es im Unterschied zu vielen anderen europäischen und außereuropäischen Staaten noch keine, explizite und differenzierte Beschäftigung mit der pathogenen und salutogenen Bedeutung (d.h. der Wirkung auf Gesundheit und Genesung) von Partnerschaft und Sexualität bei Krebspatienten. Prof. Dr. Richard Greil als Vorstand der III. Medizinischen Universitätsklinik Salzburg ist es ein besonderes Anliegen, parallel zur spitzenmedizinischen Versorgung von Krebspatienten auch deren optimale Integration in partnerschaftliche Beziehung und Gesellschaft zu fördern. Der hochwertigen sexualmedizinischen Ausbildung von Onkologen an der III. Medizinischen Universitätsklinik Salzburg wird daher von deren Vorstand hohe Bedeutung zugemessen. Sexualmedizinische Beratung findet regelmäßig in der Lebensstilambulanz „Bewegung gegen Krebs“ statt (<http://www.onkologie-salzburg.com/veranstaltungen/patienten>)

### **Wunsch nach Akzeptanz, Zugehörigkeit, Nähe, Wärme und Geborgenheit**

Die Aufgaben moderner onkologischer Zentren mit sexualmedizinischer Kompetenz erstrecken sich sowohl auf die sexualmedizinische Beratung und Behandlung von Patienten und ihren Partnern als auch auf die wissenschaftliche Erforschung der Rolle erfüllter oder unerfüllter Beziehungen für Gesundheit und Krankheit. Diese Bestrebungen beruhen auf der Tatsache, dass die Angewiesenheit auf zwischenmenschliche Beziehungen – ob als Alleinstehender oder in Partnerschaft Lebender – in denen die universellen, psychosozialen Grundbedürfnisse nach Akzeptanz, Zugehörigkeit, Nähe, Wärme und Geborgenheit bei gleichzeitiger Autonomie und Entfaltungsmöglichkeit erfüllt werden können, zentraler Bestandteil menschlichen Lebens ist. Sexualität kann auf besonders intensive Weise diese Grundsehnsüchte körpersprachlich zum Ausdruck bringen.

## **Vorstand - Österreichische Akademie für Sexualmedizin**

### **Dr. Marianne Greil-Soyka**

Allgemeinmedizinerin, Sexualmedizinerin und Sexualtherapeutin in Salzburg. Vorsitzende der Österreichischen Akademie für Sexualmedizin, Leiterin des Referats für Sexualmedizin der Salzburger Ärztekammer **Kontakt:** [m.greilsoyka@utanet.at](mailto:m.greilsoyka@utanet.at)

### **Univ. Prof. i. R. Dr. med. Kurt Loewit**

Em. Professor für Sexualmedizin und ehem. Leiter der Sexualmedizinischen Ambulanz an der Klinik für Medizinische Psychologie und Psychotherapie der Medizin Universität Innsbruck; Stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums der Wilhelm von Humboldt-Stiftung. Mehrfache Co-Autorenschaft mit Prof. Dr. Klaus Michael Beier (Direktor des Instituts für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin an der Charité in Berlin, Inhaber des einzigen Lehrstuhls für Sexualmedizin) und mit Prof. Hartmut Bosinski (Leiter der Sektion Sexualmedizin am Klinikum der Christian-Albrechts-Universität in Kiel) zu sexualmedizinischen Themen. (Beier, K. M., Bosinski, H. A. G., Loewit, K. "Sexualmedizinische Grundlagen und Praxis" ; Beier, K. M., Loewit, K. "Lust in Beziehung. Einführung in die Syndyastische Sexualtherapie als fächerübergreifendes Therapiekonzept der Sexualmedizin"; Beier, K.M., Loewit, K. "Praxisleitfaden Sexualmedizin. Von der Theorie zur Therapie". **Kontakt:** [kurt.loewit@i-med.ac.at](mailto:kurt.loewit@i-med.ac.at)

### **Univ. Prof. Dr. Richard Greil**

Vorstand der Universitätsklinik Innere Medizin III der Universitätsklinik Salzburg mit Hämatologie, internistischer Onkologie, Hämostaseologie, Infektiologie und Rheumatologie, Lebensstilambulanz, Onkologisches Zentrum; Labor für Immunologische und Molekulare Krebsforschung, Universitätsklinik Salzburg; Mitglied der Ethikkommission der European Society of Medical Oncology (ESMO). **Kontakt:** [r.greil@salk.at](mailto:r.greil@salk.at)

### **Univ. Prof. DDr. Barbara Maier**

Oberärztin an der Universitätsklinik f. Frauenheilkunde u. Geburtshilfe in Salzburg; Leiterin der Ambulanz f. Gynäkologische Endokrinologie u. Reproduktionsmedizin; Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Psychosomatik in Gynäkologie und Geburtshilfe; Mitglied der Bioethikkommission beim Bundeskanzler. **Kontakt:** [b.maier@salk.at](mailto:b.maier@salk.at)

### **MR Dr. Georg Pfau**

Arzt für Allgemeinmedizin, Sexualmediziner und Sexualtherapeut in Linz.  
**Kontakt:** [georg.pfau@me.com](mailto:georg.pfau@me.com)

### **Dr. Gerhard Medicus**

Oberarzt an der Tagesklinik des Psychiatrischen Krankenhauses des Landes Tirol; Lehrauftrag an der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck „Einführung in die Humanethologie“. Schwerpunkte in: Biopsychologie der Geschlechterdifferenz, Fragen zur Geschlechterdifferenz, Evolutionäre Ethik; **Kontakt:** [gerhard.medicus@tilak.at](mailto:gerhard.medicus@tilak.at)

**Dr. Brigitte Esterbauer**

Fachärztin für Urologie und Andrologie in Salzburg, FEBU. Ehem. Vorsitzende des Arbeitskreises Andrologie der ÖGU. Ehem. Leiterin der Andrologischen Ambulanz der SALK, PMU; **Kontakt:** [britta.esterbauer@gmail.com](mailto:britta.esterbauer@gmail.com)

**Dr. Viktoria Faber**

Internistische Onkologin, Oberärztin und Leiterin der Palliativstation und der Lebensstilambulanz, Universitätsklinik Innere Medizin III, Salzburg  
Kontakt: [v.faber@salk.at](mailto:v.faber@salk.at)

**Beirat - Österreichischen Akademie für Sexualmedizin**

**Prof. DDr. Klaus Michael Beier**

Leiter des Institutes für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin, Charité Berlin

**Präs. Dr. Karl Forstner**

Präsident der Salzburger Ärztekammer

**Dr. Maria Haidinger**

Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe in eigener Praxis, ehem. Gesundheitslandesrätin des Landes Salzburg

**Univ.-Prof. Dr. Hartmann Hinterhuber**

Leiter der Klinischen Abteilung für Allgemeine Psychiatrie und Sozialpsychiatrie, Medizinische Universität Innsbruck

**Prim. Univ.-Prof. Dr. Günter Janetschek**

Primarius der Universitätsklinik für Urologie und Andrologie, Salzburg

**Univ.-Prof. Dr. Markus Paulmichl**

Leiter des Institutes für Pharmakologie und Toxikologie der Paracelsus Universität, Salzburg

**Prim. Univ.-Prof. Dr. Günther Schimpl**

Primarius der Universitätsklinik für Kinder und Jugendchirurgie, Salzburg

**Rückfragen bei:**

Mag. Mick Weinberger  
[m.weinberger@salk.at](mailto:m.weinberger@salk.at)

**oder:**

GK\_PR Gerlinde Kämmerer  
Mobil 0676 943 14 68  
[gk@sbg.at](mailto:gk@sbg.at)